

gels mit Vuks Wörterbuch und der serbischen Sprache geben. Wieviel weitere Bemerkungen von Engels über seine Beschäftigung mit der serbischen Frage¹⁷ und auch der serbischen Sprache mögen uns vielleicht durch die Zerstreuung wertvollen Schriftgutes und auch der Privatbibliothek von Marx und Engels verlorengegangen sein! Dabei wissen wir, daß Marx und Engels das Studium von Fremdsprachen nie zum Selbstzweck betrieben haben, sondern immer mit der Absicht, die erworbenen Sprachkenntnisse auch praktisch anzuwenden. Das gilt ebenfalls für das Serbische, denn auch hier interessierten sich Marx und Engels für die politischen Vorgänge.

Anmerkungen

- 1 MEW, Bd. 30, S. 348.
- 2 Engels an Marx, 17. Februar 1863. In: MEW, Bd. 30, S. 327.
- 3 Siehe Walther Victor: *General und die Frauen. Vom Erlebnis zur Theorie*, Berlin 1932, S. 34–107.
- 4 Siehe Talvj an Kopitar, Boston, 17. Juli 1834. In: Jevto M. Milović: *Talvjs erste Übertragungen für Goethe und ihre Briefe an Kopitar*, Leipzig 1941, S. 90–91. (Veröffentlichung des Slav. Inst. an der Friedrich-Wilhelms-Univ. Berlin. 33.)
- 5 Marx an Engels, 3. Februar 1863, In: MEW, Bd. 30, S. 324–325.
- 6 Engels an Marx, 17. Februar 1863. In: MEW, Bd. 30, S. 327.
- 7 Siehe MEW, Bd. 4, S. 416–418.
- 8 Siehe MEW, Bd. 5, S. 319–363.
- 9 Siehe Karl Marx: *Przyczynki do historii kwestii polskiej*. Warszawa 1971. — Siehe auch das Stichwort „Polen“ in: *Sachregister zu MEW, N–Z*, Berlin 1979, S. 660 bis 665.
- 10 Siehe Marx an Engels, 17. Februar 1863; Engels an Marx, 19. Februar 1863; Marx an Engels, 20. Februar 1863; Engels an Marx, um den 21. Februar 1863; Marx an Engels, 24. März 1863; Marx an Engels, 29. Mai 1863. In: MEW, Bd. 30, S. 326, 330, 331, 334, 350.
- 11 Siehe Engels an Marx, um den 21. Februar 1863. In: MEW, Bd. 30, S. 331.
- 12 Marx an Engels, 29. Mai 1863. In: MEW, Bd. 30, S. 350.
- 13 Siehe *Ex libris Karl Marx und Friedrich Engels. Schicksal und Verzeichnis einer Bibliothek*, Berlin 1967.
- 14 Siehe Helena Hleb-Koszańska/Maria Kotwiczówna: *Bibliografia utworów Joachima Lelewela*, Wrocław 1952, S. 87/88 (Nr. 532).
- 15 Kn. 1–3. U Lipisci 1823 und 1824; Kn. 4. U Beču 1833; Kn. 1–3. U Beču 1841–46.
- 16 Die erste Ausgabe von 1818 enthielt dieses Wort nicht. Die zweite Auflage von 1852 war von Vuk um mehrere tausend Wörter erweitert worden.
- 17 Siehe Stichwort „Serbien“ in: *Sachregister zu MEW, N–Z*, Berlin 1979, S. 796.

Ole Stender-Petersen

Über die ersten Erwähnungen von Karl Marx und Friedrich Engels in Dänemark

Der Beitrag meiner zwei dänischen Kollegen Morten Haslund und Hans-Norbert Lahme über die ersten dänischen Marx-Erwähnungen im Heft 17 der „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung“¹ ist interessant und wertvoll, indem sie zeigen, daß auch konservative „absolutistische“ dänische Zeitungen vor 1848 sich für Marx interessierten. Ich bin selbst in meiner Forschung auf diese Tatsache gestoßen.

Friedrich Engels' frühes Hauptwerk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ wurde außer von der radikal-demokratischen Tageszeitung „Kjøbenhavnsposten“ auch von der königlich-privilegierten, also konservativen „Lollands-Falsters Stiftstidende“ ausführlich referiert.² „Kjøbenhavnsposten“ erwähnte schon in der Nummer vom 11. Juni 1845 Engels' Schrift und widmete fast seine ganze Nummer vom 17. September der Schrift. „Lollands-Falsters Stiftstidende“ brachte in 5 großen Artikeln umfangreiche Auszüge der Engelsschen Schrift — in den Nummern vom 17. und 24. Juli und vom 7., 16. und 30. August 1845. Patriarchalisch eingestellte Konservative fühlten sich offenbar von den grausamen sozialen Folgen des britischen Frühkapitalismus abgestoßen und abgeschreckt, und Engels' Werk behandelte ja sehr ausführlich und breit mit einer Fülle von dokumentierten Tatsachen eben diese sozialen Folgen. Die Konservativen konnten solche Schilderungen sozusagen als Munition gegen den jungen ökonomischen (und politischen) Liberalismus gebrauchen. Dasselbe gilt nicht weniger für „Kjøbenhavnsposten“, die — obwohl von einer linksdemokratischen Position heraus — gegen den politischen und ökonomischen Liberalismus („die Nationalliberalen“) sehr kritisch eingestellt war.

Laut den zwei Verfassern gebührt sogar die Ehre der ersten Erwähnung von Marx in Dänemark überhaupt nicht — wie die historische Forschung bisher gemeint hatte — „Kjøbenhavnsposten“, sondern einer stockkonservativen, königlich-privilegierten Zeitung, nämlich „Fyens Stifts-Adresse-Avis“ und zwar seiner selbständigen Wochenbeilage „Bidrag til Tidshistorien“. Laut den Verfassern wurde Marx in „Bidrag til Tidshistorien“ vom 21. Juni 1845 zum ersten Male in Dänemark namentlich genannt in einem Artikel vermutlich von dem offenbar freisinnigen Redakteur Carl Bagger selbst geschrieben. Die zwei Verfasser versäumen leider zu erwähnen, daß ein ungenannter Verfasser — vermutlich der Redakteur selbst, der vielgereiste frü-

here Geselle J.P. Grüne — schon in „Kjøbenhavnsposten“ Nr. 81 vom 8. April 1845 u.a. schrieb: „...nogle af de i Frankrig levende Publicister, som have tiet siden deutsch-französische Jahrbüchers Ophør [1844], ... stræbe efter at henlede Opmærksomheden paa Gjenstande af langt mere omfattende Betydning end de, hvormed den ordinære Avispolitik beskæftiger sig. Vi mene Skriftet af DHrr. *Marx* og *Engels*, mod den saakaldte hellige Familie eller den kritiske Kritik: *Brun-Bauer*! og Consorter. Denne Kritiks Organ var den kun i Aaret 1844 eksisterende Charlottenburger Literaturtidende.“ („...einige von den in Frankreich lebenden Publizisten, die seit dem Ende der deutsch-französischen Jahrbücher [1844] geschwiegen haben..., suchen die Aufmerksamkeit hinzuleiten auf Gegenstände von viel umfassenderer Bedeutung als die, womit die platte Zeitungspolitik sich sonst beschäftigt. Wir meinen die Schrift von den Herren *Marx* und *Engels* gegen die sogenannte heilige Familie oder die kritische Kritik: *Brun-Bauer*! und Consorten. Das Organ dieser Kritik war die nur im Jahre 1844 existierende Charlottenburger Literaturzeitung.“) Der Verfasser charakterisierte den Inhalt dieser Zeitschrift und konkludierte: „...absolute Maal“ [der „Charlottenburger Literaturzeitung“] bliver... en hellig Familie, nogle enkelte Personer, et Par Brødre, over hvilke Aanden hviler.“ („... das absolute Ziel [der „Charlottenburger Literaturzeitung“] bleibt... eine heilige Familie, einige Einzelpersonen, ein Paar Brüder, über welchen der Geist schwebt.“) Weiter hieß es im Artikel der Kopenhagener Zeitung: „*Marx*'s Beviisførelse mod dette forskruede Standpunkt er sønderknusende, de træffe næsten altid Sømmet paa Hovedet, ved Dialektik ikke mindre end ved slaaende Vittighed...“ („*Marx*' Beweisführung gegen diesen verschrobenen Standpunkt ist vernichtend, sie trifft fast immer den Nagel auf den Kopf sowohl durch Dialektik wie auch durch schlagenden Witz...“).³

So begnügte sich „Kjøbenhavnsposten“ nicht mit einer flüchtigen Nennung des Namens von Marx, sondern solidarisierte sich im Großen und Ganzen mit den Gesichtspunkten von Marx und Engels in deren erster wichtiger Gemeinschaftsarbeit „Die heilige Familie, oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer & Consorten“ kurz nach deren Herausgabe in Frankfurt a. M. im Februar 1845.

Meine zwei Kollegen haben auch eine Erwähnung der „Rheinischen Zeitung“ in „Bidrag“ vom 30. Mai und 26. Juni 1846 gefunden. Aber schon im März 1844 hatte „Kjøbenhavnsposten“ die „Rheinische Zeitung“ erwähnt. Es geschah in einem großen Artikel mit der Überschrift „De forskjellige Partier i Tydskland siden Julirevolutionen“ („Die verschiedenen Parteien in Deutschland seit der Julirevolution“).

Der Artikel hatte ursprünglich in „Revue indépendante“ vom 25. Dezember 1843 gestanden. „Kjøbenhavnsposten“ brachte eine Übersetzung ins Dänische in 4 Nummern. Der Verfasser war der deutsche demokratische Publizist Alexander Weil. Er behandelte in der ersten Folge seines Artikels „Det franske og gammeltyske Parti“ („Die französische und die alt-deutsche Partei“) und deren wichtigste republikanische Manifestation, das Hambacher-Fest am 27. Mai 1832 mit der Teilnahme Heines

und Börners und den fehlgeschlagenen Frankfurter Wachensturm, einen förmlichen Guerilla-Angriff von 50 verschworene Studenten am 2. April 1833 („Kjøbenhavnsposten“, 28. und 29. März 1844). Danach behandelte Weil in „Kjøbenhavnsposten“ vom 29. März „Det constitutionelle Parti“ („Die constitutionelle Partei“) und danach „Det unge Tydskland“ („Das junge Deutschland“) Börners und Heines („Kjøbenhavnsposten“, 9. April 1844). Die vierte und letzte Folge wurde in „Kjøbenhavnsposten“ Nr. 84 vom 10. April 1844 gebracht und hatte „Det preussiske og demokratiske Parti“ („Die preußische und die demokratische Partei“) als Thema. Den Ursprung der demokratischen Partei fand Weil in einer neuen philosophisch-politischen Schule Preußens, von David Friedrich Strauß, Ludwig Feuerbach, Bruno Bauer und Arnold Ruge gegründet.

Darüber schrieb Weil u. a.: „Ved samme Tid [ca. 1840] organiserede og konsoliderede sig det demokratiske Parti, hvis Anførere den hegelianske Skoles Repræsentanter ere, idet det benytter sig af den Pressefrihed, som Kongen af Preussen havde tilstaaet i en anden Hensigt. De haleske Aarbøger [1838–40] omdannede sig til ‚tydske‘ [1841–43] og flygtede til Sachsen. Redacteurerne opgave deres akademiske Stilling of erklærede det tydske Parti Krig og udtalte, ad de hellere vilde være frie Frankmænd end Tydskere som Slaver. En anden politisk Journal Rhein[ische] Zeit[ung] grundedes i Cöln under [Moses] *Hess*'s, *Marx*'s og *Rutenbergs* Redaction. Denne Journal var i Politiken, hvad Aarøgerne i Philosophien. Actionairerne renoncerede i Begyndelsen paa al Fordel, og den rhinske Tidende blev snart det politiske Centrum, hvorom Størstedelen af Tydsklands frisindede og uafhængige Mænd samlede sig. Det var et virkeligt Phænomen for dette Land. Aldrig havde en Journal viist større Dristighed end den.“ („Gleichzeitig [ungefähr 1840] organisierte und festigte sich auch die demokratische Partei, deren Anführer die Repräsentanten der Hegelianischen Schule sind, die sich die Preßfreiheit zu Nutze macht, die der König von Preußen in einer anderen Absicht zugebilligt hatte. Die Hallischen Jahrbücher [1838–40] wurden in ‚deutsche‘ [1841–43] umgebildet und flohen nach Sachsen. Die Redakteure gaben ihre akademische Stellung auf und erklärten der deutschen Partei den Krieg und sprachen aus, daß sie lieber freie Franzosen sein wollten als Deutsche und Sklaven. Ein anderes politisches Journal Rhein[ische] Zeit[ung] wurde in Köln unter der Redaktion von [Moses] *Hess*, *Marx* und *Rutenberg* gegründet. Dieses Journal war in der Politik, was die Jahrbücher in der Philosophie waren. Die Aktionäre verzichteten anfänglich auf allen Vorteil, und die Rheinische Zeitung wurde bald der politische Mittelpunkt, um welchen sich der größte Teil von Deutschlands freisinnigen und unabhängigen Männern sammelte. Es war ein wirkliches Phänomen in diesem Land. Niemals hatte ein Journal größere Kühnheit bewiesen.“)

Weil fügte hinzu: „Det tydske Folk tog en levende Deel i alle dens Demonstrationer og dens Klager saavel som dens Spot gjenløde i alle Dele af Tydskland...“ („Das

deutsche Volk beteiligte sich an allen ihren Demonstrationen und Klagen, ebenso wie ihr Spott Resonanz in allen Teilen Deutschlands fand...“)

„Viele Nummern von „Kjøbenhavnsposten“ wurden über die Jahre von den Behörden beschlagnahmt, so auch Nr. 84, und die Ursache war eben der Inhalt der vierten Folge von Weils Artikel. Zwar ließ Redakteur Grüne ihn in „Kjøbenhavnsposten“ Nr. 144 vom 24. Juni neudrucken. Aber auch diese Nummer wurde vom Zensor konfisziert.⁵

Mit solchen Artikeln wie den hier erwähnten suchte die Redaktion von „Kjøbenhavnsposten“ die Leser im Geiste der Demokratie zu erziehen. Die Artikel waren Teil der Linie der Redaktion: bewußter Kampf für die Demokratie gegen den dänischen Absolutismus. In diesem Kampf solidarisierte sie sich mit den demokratischen Strömungen anderer Länder.

Anmerkungen

- 1 Morten Haslund/Hans-Norbert Lahme: Die ersten Erwähnungen von Marx in Dänemark. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H. 17, Berlin 1984, S. 140–143.
- 2 Siehe Ole Stender-Petersen: Kjøbenhavnsposten. Organ for „det extreme Demokrati“ 1827–1848, Odense 1978, S. 53–57.
- 3 Siehe ebenda, S. 53.
- 4 Siehe ebenda, S. 39.
- 5 Siehe ebenda, S. 39 und Note 40 auf S. 114.

Inge Kießhauer

Bibliographie zur Verbreitung von Engels' Werk „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ in der DDR von 1945/46 bis 1985

Vorbemerkung

Der 40. Jahrestag der Vereinigung von KPD und SPD zur SED ist auch Anlaß für eine Rückschau auf erfolgreiche Tätigkeit für die Durchsetzung des Marxismus-Leninismus als revolutionäre Weltanschauung in den eigenen Reihen der Partei und darüber hinaus in unserem ganzen Land.

Kurz nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus, unter schweren Nachkriegsbedingungen, begann der Parteivorstand der KPD mit Hilfe sowjetischer Genossen Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus herauszugeben. Damit wurde die größte Massenverbreitung der marxistisch-leninistischen Lehren in deutscher Sprache eingeleitet. Im Herbst 1945 verlegte der wenige Wochen zuvor gegründete Verlag der KPD, der „Verlag Neuer Weg“, Berlin, das „Manifest der Kommunistischen Partei“. Danach folgten in kurzen Abständen weitere Werke von Marx, Engels und Lenin und zwar zunächst solche, die in der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung eine bedeutende Rolle gespielt hatten.

So begann ebenfalls noch im Herbst 1945 — auch in Vorbereitung auf den Vereinigungsparteitag — die Herausgabe von Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. Diesem Werk, das Karl Marx bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1880 als „eine Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus“ empfahl, ist die vorliegende Bibliographie gewidmet.

Die Bibliographie umfaßt zwei selbständige Teile, die durch ein gemeinsames Register der Verfasser, Herausgeber und Bearbeiter miteinander verbunden sind.

Der erste Teil verzeichnet die in der DDR von 1945 bis 1985 erschienenen Einzelausgaben und Sammlungen, in denen Engels' Schrift vollständig enthalten ist. Nicht berücksichtigt wurden Auszüge in Studienmaterialien und Lehrbüchern aller Bildungseinrichtungen der DDR, ausgenommen die umfangreichen Auszüge in der Sammlung „Über den revolutionären Weltprozeß“, im Dietz Verlag, Berlin, seit 1977 in mehreren Auflagen erschienen.

Ein Gesamtüberblick zur Orientierung und ausführliche bibliographische Beschreibungen der einzelnen Ausgaben und Auflagen in dem chronologischen Verzeich-